



Abb. 2: Profilschnitt durch die Goldeckgruppe. Eingetragen sind geochronologische Altersdaten von DEUTSCH (1988), BREWER (1969) und SCHUSTER (unpubl. Daten).

Stop Nr. 2: Phyllite des Goldeckgipfels (Gipfelbereich Goldeck)

Lokalität: ÖK 50, Blatt 182, Spittal a.d. Drau. WGS84 46°45'32"N, 13°27'33"E, Sh. 2142 m. Der Aufschluss befindet sich direkt beim Gipfelkreuz des Goldecks.

Zu sehen sind silbergrau glänzende Phyllite des Goldeck-Komplexes. Sie fallen generell nach Süden ein und zeigen oft eine Verfaltung und Grenulation um E–W-streichende Achsen.

Massenbewegungen: Blickt man vom Gipfel gegen Osten, so sieht man besonders in der SE-Nische des Kars Abrisskanten und eine stufenförmige Zerlegung des Hanges, eine Bewegung von der S- und SE-Flanke des Kars in das Kar hinein.

Stop Nr. 3: Bergzerreißen (Kogel SE Goldeckgipfel)

Lokalität: ÖK 50, Blatt 182, Spittal a.d. Drau. WGS84 46°45'25"N, 13°27'50"E, Sh. 2105 m. Wählt man, um auf die E-Seite des Goldeck-N-Kars zu gelangen, den Weg über den „Kogel“ (und nicht den markierten Wanderweg), so kann man einen eindrucksvollen Doppelgrat und Bergzerreißen sehen, hier Ausdruck einer Zerlegung wahrscheinlich sowohl nach N (am E-Ende des Kogels) als auch nach S (am W-Ende des Kogels). Neben einem mehrere Meter breiten, bis 1,5 m tiefen Graben gibt es mehrere kleinere, sanft ausgeprägte Gräben sowie kleinere Vertiefungen, die z.T. tief in den Fels hinabreichen.

Am E-Ende des Kogels sieht man deutlich die Oberkante einer bereits (nach N) abgesackten Masse. Auch der Grat östlich des Kogels weist lange Zerrgräben auf, und der N–S-streichende Grat, auf dem die Goldeckhütte steht, scheint in beide Richtungen (E und W) zu zerreißen; man sieht tiefe, etwa NNW–SSE- und N–S-streichende Zerrgräben. Ein besonders markanter Graben zieht unterhalb der Goldeckhütte vorbei. Der Hang W dieses Grates ist intensiv bewegt, wie die Morphologie zeigt.